



376 4.2.2019

[BVG-Aktuell](#) / [Termine](#) / [Links](#) / [Themen](#)

KOMMENTAR

Liberté, Egalité, Maternité

Das Bundesamt für Statistik hat neue Zahlen zur Lohnungleichheit veröffentlicht. Das Endresultat und der Titel der Medienmitteilung lauten: 2016 verdienten Frauen 19,6% weniger als Männer. So weit so schlimm. Jedenfalls hat Zentralsekretärin Regula Bühlmann vom Gewerkschaftsbund umgehend reagiert: «Die Frauen sind nicht mehr bereit, diesen Malus zu akzeptieren. Am 14. Juni werden die Gewerkschafterinnen mit vielen anderen Frauen* für mehr Lohn, Zeit und Respekt streiken. Damit die Schweiz in der Gleichstellung endlich vorwärts macht und im 21. Jahrhundert ankommt!»

(Falls Ihnen das sog. Gendersternchen hinter «Frauen» spanisch vorkommt, sei darauf verwiesen, dass damit nicht bloss Frauen im engeren Sinn gemeint sind, sondern auch alle anderen geschlechtlichen Schattierungen, die sich von der toxischen Männlichkeit abgrenzen).

Die Spontanreaktion ist also Empörung. Die Folgerung aus den Zahlen: Frauen werden diskriminiert. Wird weniger spontan reagiert, sondern nachgedacht, wird die Situation komplizierter – und interessanter. Allerdings nimmt damit auch das Empörungspotenzial ab.

Man wird sich daran erinnern, dass im vergangenen Herbst eine Studie im Auftrag des Bundes zum Schluss kam, dass selbständige Ärztinnen ein um fast 20% tieferes Medianeinkommen erzielen als ihre ebenfalls selbständigen, männlichen Kollegen.

Diskriminierung fällt zumindest in diesem speziellen Fall weg. Auch andere Faktoren wie etwa höhere Abrechnungen pro Patienten kommen als Erklärung nicht in Frage, weil keine Unterschiede festgestellt werden können. Also besteht der Gender Pay Gap auch in einem von Diskriminierung freien Feld, und dazu in genau gleichem Mass wie für die statistische Gesamtheit der Erwerbstätigen bei den BFS-Zahlen. Bemerkenswert.

In den Lohn-Statistiken wird mit dem Begriff der «objektiven Faktoren» hantiert. Die Einkommensdifferenz, welche damit nicht erklärt werden kann, gilt entsprechend als

«ungeklärt» oder als «unerklärbar» mit jeweils negativem Unterton und dem Beiklang von «nicht akzeptabel». Als objektive Faktoren gelten strukturelle Unterschiede (Ausstattungseffekte) bezüglich Bildungsniveau, Alter, Berufswahl, berufliche Stellung, Branchenzugehörigkeit.

Man stellt fest, dass weder Zivilstand (Verheiratung) noch Mutterschaft als objektive Faktoren gelten. Allerdings kann man die Daten nach diesen Faktoren analysieren. Das heisst, man könnte, wenn man wollte. Das BFS tut es nicht. Auch das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS, welches 2017 die Lohnerhebungsdaten von 2014 im Bundesauftrag analysierte, tat es nicht. Zum Glück dafür das statische Amt des Kantons Zürich in einer Studie von 2016. Deren Ergebnisse sind ebenfalls bemerkenswert. Für kinderlose Frauen beträgt der Lohnunterschied zu den Männern weniger als 10%, wohingegen er für Mütter bei über 25% liegt. Da mögen die Faktoren zwar nicht objektiv sein, aber jedenfalls sehr wirkungsvoll.

Damit ist vielleicht noch nichts geklärt, aber sehr wohl ein Hinweis darauf gegeben, dass familiäre Strukturen bedeutender sind, als man dies gemeinhin wahrhaben will. Zivilstand und Mutterschaft sind offenbar entscheidende Elemente im sozialen und wirtschaftlichen Kontext, auch wenn das im Zuge einer forcierten Egalisierung verdrängt wird. (Wer sich mit diesen Zusammenhängen vertieft auseinandersetzen will, dem seien die Bücher der amerikanischen Feministin Camille Paglia empfohlen. 1))

Eine dritte Überlegung sei noch angefügt. Die Lohnunterschiede treten nicht bloss in der Privatindustrie auf, sie sind auch bei der öffentlichen Hand zu registrieren. Sie betragen hier 16,7 Prozent, sind also nur wenig geringer im Privatsektor mit 19,6. Nun fragt man sich, wie solches möglich ist angesichts der Machtposition, welche VPOD und Angestelltenverbände im öffentlichen Sektor einnehmen und dabei nicht müde werden in ihrem Einsatz für Gerechtigkeit und Gleichheit. Findet hier Diskriminierung direkt unter ihren Augen statt, ohne dass sie eingreifen, reagieren oder es überhaupt bemerken? Oder liegen die Ursachen womöglich woanders als beim medienwirksamen und politisch ergiebigen Diskriminierungsverdacht?

Sicherheitshalber stellen wir abschliessend fest, dass wir kein Verständnis haben für unterschiedliche Lohnzahlung wo keine Unterschiede in der Tätigkeit vorliegen. Aber wir haben auch kein Interesse für unreflektierte Empörungsbekundungen, vor allem dann nicht, wenn – wie beim Frauenrentenalter – mit der statistischen Lohnungleichheit Obstruktions- und Klientelpolitik gemacht und eine vernünftige Revision unserer Vorsorgewerke hintertrieben wird. Und wir plädieren für eine unvoreingenommene Analyse ohne reflexhaften und geistlosen Ruf nach dem staatlichen Regulierer.

Peter Wirth, [E-Mail](#)

1) In ihren Geschichtsstudien hat Paglia gefunden, dass immer dann, wenn in einer Gesellschaft die Geschlechterrollen sich von ihren biologischen Normen und Grundlagen

entfernten, eine Gegenreaktion einsetzte. «I do believe that gender roles are malleable and dynamically shaped by culture. However, the frequency with which gender roles return to a polarized norm, as well as the startling similarity of gender roles in societies separated by vast distances of time and space, does suggest that there is something fundamentally constant in gender that is based in concrete facts.»



AKTUELL

S(V)P: Negativzinsertrag für die 2. Säule

3. Februar 2019

Paul Rechsteiner (SP) und Alex Kuprecht (SVP) machen gemeinsame Sache. Sie wollen, dass die Erträge der SNB aus den Negativzinsen den Pensionskassen zugute kommen. Der Tages-Anzeiger schreibt:

Eine Allianz aus **SP**, Gewerkschaften und **SVP** versucht, den Tresor der Nationalbank zu knacken, um die Altersvorsorge zu sanieren oder mindestens zu stabilisieren. Im Vordergrund steht die Idee, die Einnahmen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) aus den Negativzinsen in die Pensionskassen zu leiten. An vorderster Front kämpft das Duo **Paul Rechsteiner**, SP-Ständerat aus St. Gallen und ehemaliger Chef des Gewerkschaftsbunds, und **Alex Kuprecht**, Schwyzer SVP-Ständerat. Eingespannt wurde auch SVP-Finanzminister Ueli Maurer.

(So) rechnen die **Gewerkschaftsleute**. Jährliche Einnahmen der SNB aus den Negativzinsen: rund **2 Milliarden Franken**. Jährliche Rentenausschüttung der Pensionskassen: rund 22 Milliarden. Ergo: «Mit den Einnahmen aus den Negativzinsen könnte man die Renten in einem Jahr um 10 Prozent oder über 2 Jahre um je 5 Prozent anheben. Damit wären die früheren Rentenniveaus wieder erreicht.»

Ähnlich argumentiert SVP-Mann **Kuprecht**, der Seite an Seite mit Gewerkschafter Rechsteiner kämpft: «Die Altersvorsorge steht wegen der Negativzinsen unter Druck. Die SNB hat 800 Milliarden Franken in den Büchern. Sie soll einen Teil an AHV und Pensionskassen übertragen.» Er hat

nicht nur seine Partei im Rücken, die den Abbau der Nationalbankreserven fordert, sondern auch die Pensionskassen.

[TA / Kommentar Rutishauser](#)

FLEIXBLE RENTEN

“Er wagt den Tabubruch”

31. Januar 2019



Josef Bachmann im Studio

Aus 10vor10 vom 25.01.2019.

pw. Im Alleingang ist es dem ehemaligen PwC-Pensionskassenchef **Josef Bachmann** gelungen, das Thema “flexible Renten” auf die Tagesordnung zu setzen. Das Schweizer Fernsehen hat ihm und seinem Anliegen gleich drei Kurzbeiträge gewidmet. Dabei hat er nicht nur die vereinigte Linke, denen schon der blosser Gedanke an “Wackelrenten” den Angstsweiss ins Gesicht treibt, sondern auch die massgeblichen Fachverbände gegen sich. Diese beklagen zwar die enorme Umverteilung, mit denen die Rentengarantie finanziert wird, sind aber aus politischen Gründen nicht zu echten Korrekturmassnahmen bereit.

[10vor10](#)

SGK-N gegen flexible Renten

31. Januar 2019



Mit 10 zu 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen beantragt die Kommission der **Pa.Iv. Weibel. Flexible BVG-Renten ermöglichen (17.521)** keine Folge zu geben. Die Initiative verlangt, dass im überobligatorischen Teil der beruflichen Vorsorge die laufenden Renten je nach Finanzlage der Kasse angemessen erhöht und gesenkt werden können. Nach Meinung der Kommission würde es für die Versicherten eine grosse Unsicherheit bedeuten, wenn laufende Renten gekürzt werden dürften. Zudem arbeiteten die Sozialpartner derzeit an der nächsten grösseren Reform der beruflichen Vorsorge. Diesen Arbeiten sei nicht mit einem derart grundsätzlichen Anliegen, wie es die Initiative verlangt, vorzugreifen. Die Minderheit erachtet die bereits erhebliche Umverteilung von jüngeren Versicherten zu Rentnern als unfair.

 [Mitteilung SGK-N](#)

Gegen flexible Renten

30. Januar 2019



Der Pensionskassenverband schreibt in einer Medienmitteilung:

Der ASIP begrüsst es, dass die Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates sich für die Sicherheit und Zuverlässigkeit der laufenden Renten entschieden hat. Einem Vorschlag, laufende Renten in der beruflichen Vorsorge kürzen zu können, erteilte sie eine Absage. „Aus Sicht des Schweizerischen Pensionskassenverbands ASIP muss ein Mindestschutz garantiert sein, sonst würden die Verlässlichkeit des Systems ‚Berufliche Vorsorge‘ und das Vertrauen der Versicherten überstrapaziert“, so ASIP-Direktor Hanspeter Konrad. Eine Kürzung laufender Renten verstösst gegen den Grundsatz von Treu und Glauben. Die Versicherten wollen zu Recht Sicherheit. Dafür setzt sich auch der ASIP ein.

Anstelle von Rentenkürzungen, die am Fundament des Systems rütteln, sollten garantierte Leistungen heute vielmehr vorsichtig definiert werden, damit später über eine Verteilung der Überschüsse Leistungsverbesserungen beschlossen werden können.

PK-Netz: Kritik an parl. Initiative Weibel

24. Januar 2019

pw. Thomas Weibel hat im Dezember 2017 eine parlamentarische Initiative eingereicht mit dem Titel "Flexible BVG-Renten ermöglichen". Flexible Renten werden von den Gewerkschaften entschieden abgelehnt. Weil das Thema nachwievor aktuell bleibt und durch angekündigte Initiativen noch an Schwung gewinnt, hat Urban Hodel vom PK-Netz in einer Stellungnahme dargelegt, weshalb eine Flexibilität der Rentenhöhe das Vertrauen in die berufliche Vorsorge "komplett zerstören" würde.

Hodel verteidigt die auf nominellen Grössen beruhende Rentengarantie, glaubt offenbar, dass damit Sicherheit und gar höhere Leistungen möglich seien und stellt Systeme, wie jenes der PwC denkbar schief dar. Mit Begriffen wie "Wackel-" oder "Casinorente" ist aber kein Erkenntnisgewinn verbunden. Und wenn er schreibt, dass die "einzige Garantie für die Versicherten bleibt, dass die laufende Rente nicht gesenkt werden kann" so bleibt anzuführen, dass die Garantie mit der Gewissheit verbunden ist, dass sie auch nicht erhöht wird.

 [PK-Netz / Initiative Weibel](#)



**Knifflige Leistungsfälle
aus der beruflichen Vorsorge**

Infos und
Anmeldung unter
www.vps.ch

Eintägiger Workshop mit Lösungsvorschlägen zu Fragen
der Leistungsabwicklung und Leistungskoordination

21. März/4. April/9. Mai 2019, Zürich

MEDIEN / LITERATUR

Das BVG in der Nussschale

22. Januar 2019

pw. Gut verständliche und vor allem auch kompetente Formulierung und Darstellung zentraler Elemente des BVG ist ein Wunsch und ein Bedürfnis aller, die professionell im Bereich berufliche Vorsorge tätig sind. Wenn es dann auch noch knapp und konzise möglich wäre, umso besser.



Hans-Ulrich Stauffer, prominenter und vielgefragter Kenner/Praktiker der 2. Säule, erfüllt alle Wünsche mit der Neuauflage von "Berufliche Vorsorge in a nutshell". Im Format eines kleinen Taschenbuchs werden Grundlagen, Geltungsbereich, Leistungen, Freizügigkeit sowie Durchführung und Finanzierung abgehandelt. Jeweils detailliert gegliedert und mit kurzgefassten Erläuterungen auf ein bis zwei Seiten und mit Bezug auf die dazugehörigen gesetzlichen Grundlagen.

Eine erste Ausgabe des Büchleins ist 2013 erschienen, die aktuelle Neuauflage berücksichtigt die in der Zwischenzeit erfolgten Neuerungen, insbesondere der Vorsorgeausgleich bei Scheidung sowie die Nahtstelle zwischen Privat- und Sozialversicherungsrecht. Hinzu kommen interessante Entscheide des Bundesgerichts, auf die verwiesen wird.

Erschienen ist die Publikation im Dike Verlag in der "nutshell-Reihe", hat 150 Seiten und kostet 39 Franken.

 [Dike Verlag](#)

RENTENREFORM

“AHV-Ausbau belastet Gesellschaft und Wirtschaft”

1. Februar 2019



Um die sinkenden Renten in der 2. Säule auszugleichen, verlangt der SGB erneut einen Ausbau der AHV, dieses Mal mit einer 13. Rente. Werner C. Hug verweist in einem Beitrag in der FuW auf die Gefahr der überstrapazierten Solidarität in der AHV und die Leistungen der 2. Säule.

"In der Tat sind die **Pensionskassenrenten** seit 2005 im Mittel rund 9% gesunken, wie der SGB kritisch vermerkt. Die im Obligatorium versicherten jährlichen BVG-Altersrenten übertreffen in der Schattenrechnung allerdings schon jetzt die Leistungsziele. Dabei wird erst der

Jahrgang 1960 im Jahr 2025 vom BVG voll erfasst sein. Die **Tieflohnbezügler sind somit abgesichert**. Auch bei einem Jahreslohn von

80'000 Fr. wird das Leistungsziel von AHV und BVG mit 71% – trotz tiefer Renditen – übertroffen.

Der Chefökonom [Daniel Lampart] hätte also präzisieren müssen, dass seine Ausführungen sich auf die **Renten im überobligatorischen Bereich** beziehen. Gemäss Pensionskassenstatistik sind die ausgezahlten Renten der Gutverdienenden zwischen 2005 und 2017 im Durchschnitt effektiv gesunken. Aber im selben Zeitraum haben die Kapitalauszahlungen um fast das Doppelte zugenommen. (...)

Gutverdienende, die in den letzten Jahren pensioniert wurden, haben denn auch tiefere Rentenleistungen erhalten. Sie finanzieren damit Rentner und Versicherte im Obligatorium. Dank dieser **Querfinanzierung** erfüllt die zweite Säule die von der Verfassung geforderte Mindestleistung. Diese Umverteilung wird ausschliesslich innerhalb der privat durchgeführten beruflichen Vorsorge von den aktiv Versicherten getragen. Damit wird die Allgemeinheit, die Volkswirtschaft nicht belastet. Angesichts der tiefen Zinsen darf diese Solidarität jedoch nicht überstrapaziert werden."

 [Artikel Hug](#)



 **Swisscanto**
Vorsorge AG

Teilhaben an unserer Expertise
und Erfahrung aus einer Hand.

Jetzt profitieren

PENSIONSKASSEN

In Unterdeckung

31. Januar 2019

BVK

Die Zürcher BVK hat das Performance-Betreffnis für 2018 publiziert. Es liegt bei –3,5 Prozent, der Deckungsgrad sinkt von 100 auf 95%. Die Pensionskasse nimmt es entspannt zur Kenntnis und konzentriert sich auf die positiven Elemente. In der Mitteilung heisst

es:

«Eine **langfristige Anlagestrategie** zu haben und diese konsequent umzusetzen, zeigt sich als richtiger Weg», sagt **Thomas R. Schönbächler**, Vorsitzender der Geschäftsleitung der BVK. Das widerspiegelt auch der Jahresabschluss der Zürcher Pensionskasse: Die Rendite liegt bei minus 3,5 Prozent und somit genau auf dem Benchmark und im Rahmen der zu erwartenden Volatilität des Marktes. Der Deckungsgrad sinkt von 100

Prozent im Vorjahr gemäss der provisorischen Berechnung auf 95,1 Prozent per Ende 2018.

Erfreulicherer kann beim **Kundenbestand** vermeldet werden. Die BVK ist im vergangenen Jahr um 2,1 Prozent gewachsen und versichert mittlerweile über **121'000 Personen** in der zweiten Säule – mehr als jede andere autonome Pensionskasse in der Schweiz. Davon sind 70 Prozent Aktivversicherte und 30 Prozent Rentenbeziehende.

Mitte Jahr wurden verschiedene neue Produkte in der **Vorsorgepalette** angekündigt. So kann seit dem 1. Januar eine versicherte Person unter gewissen Voraussetzungen einen höheren **Umwandlungssatz** wählen. «Wir sind hocheifrig, dass von den 100 Personen, die per 1. Januar in Pension gingen, ein Drittel von dieser Option Gebrauch machte», sagt Schönbächler. Auch von den Arbeitgeberangeboten, die Eintrittsschwelle zu senken oder den Koordinationsabzug mitzuversichern, wird rege Gebrauch gemacht.

Ebenfalls positiv zu werten sind die tiefen **Verwaltungskosten**. Im Branchenvergleich von PPCmetrics werden die durchschnittlichen Kosten pro Versicherten mit 312 Franken ausgewiesen. Die BVK liegt mit nur gerade 115 Franken weit darunter.

Erneut gesenkt werden konnten die **Vermögensverwaltungskosten**. Pro 100 Franken gibt die BVK rekordtiefe 14 Rappen aus. Das sind nochmals zwei Rappen weniger als im Vorjahr. Rechnet man diese Einsparungen auf das Anlagevermögen von rund 32 Milliarden Franken auf, hat die BVK im vergangenen Jahr zusätzlich 6,4 Millionen Franken alleine in diesem Bereich eingespart. Der von PPCmetrics ausgewiesene Branchendurchschnitt liegt mit Ausgaben von 42 Rappen pro 100 Franken deutlich höher.



KAPITALANLAGEN

Research Paper Nr. 1/19: Anlagestrategien 2018

31. Januar 2019



Im Research Paper Nr. 1/2019 zum Thema
“Anlagestrategien im Jahr 2018” wird einleitend
festgehalten:

Das Anlagejahr 2018 war geprägt durch **negative Renditen** bei den meisten Anlagekategorien, insbesondere im letzten Quartal des Jahres. Nicht kotierte Schweizer **Immobilien** rentierten wie schon in den letzten Jahren positiv, während sich kotierte Immobilienanlagen in der Schweiz gegenteilig entwickelten und negative Renditen für das Jahr

2018 verzeichneten. Dagegen erzielten **Obligationen** CHF und Obligationen FW marginal positive Anlagerenditen.

Dies führt zu Unterschieden in den Anlageergebnissen der aufgezeigten **Musterstrategien**. Die Musterstrategie mit einer Aktienquote von 50% wies mit -4.7% die tiefste Rendite aus, während die Musterstrategie mit einer Aktienquote von 15% mit -1.4% die höchste Rendite erzielte.

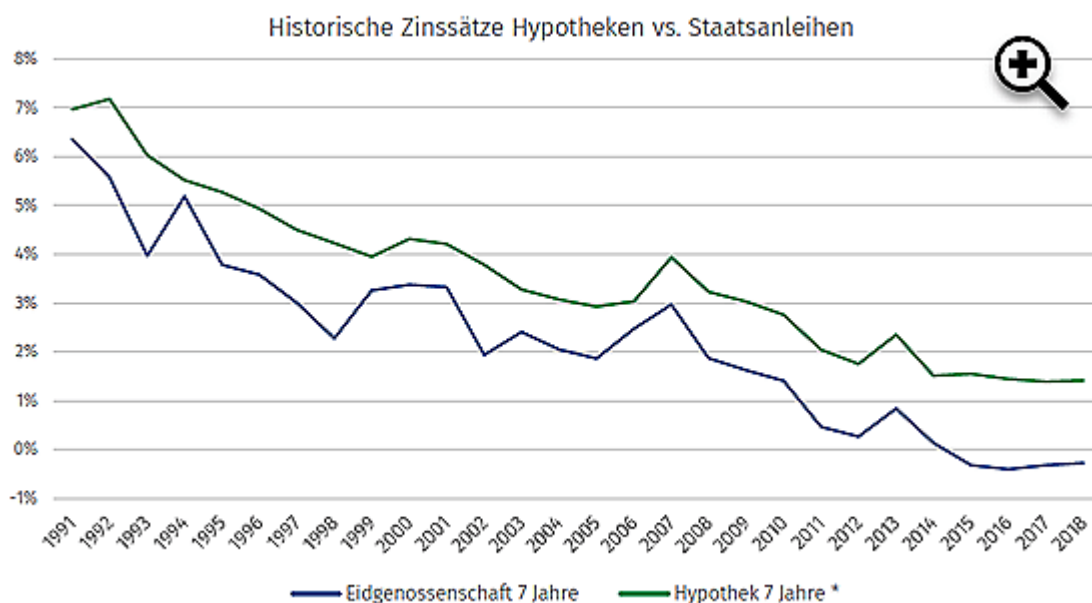
Bei den **Währungen** konnte der US Dollar sowie der japanische Yen gegenüber dem Schweizer Franken an Wert gewinnen. Der Euro wurde gegenüber dem CHF schwächer, während sich auch das britische Pfund gegenüber dem CHF abschwächte. Insgesamt führte eine Absicherung des Währungsrisikos zu etwas tieferen Renditen.

Aufgrund des **volatilen Zinsniveaus** wurde im Jahr 2018 das Eingehen von Zinsrisiken nur teilweise mit höheren Anlagerenditen entschädigt. Die Anleihen und Aktien von Emittenten aus Schwellenländern wiesen tiefere Renditen aus als Anleihen und Aktien von Emittenten aus Industrieländern. Small und Mid Cap Titel konnten in der Schweiz wie auch weltweit gegenüber grosskapitalisierten Titeln keine Outperformance erzielen. Alternative Anlagen lieferten variierende, mehrheitlich negative Renditen.

 [PPC Research Paper](#)

Mehrertrag durch Hypotheken

3. Februar 2019



MoneyPark hat in einer breit angelegten Studie eruiert, inwiefern Pensionskassen die Anlageklasse Hypotheken nutzen und welchen Einfluss eine solche Investition auf die Risikostruktur und die Rendite ausübt. Der Hypo-Berater ist der Ansicht, dass mit einem

Ausbau des Hypotheken-Portefeuilles auf Kosten von Obligationen die Pensionskassen einen beträchtlichen Mehrertrag erzielen könnten. Im Bericht zur Studie heisst es:

Schweizer Pensionskassen investieren aktuell nur rund **1,3 Prozent ihres Vermögens** in die Anlageklasse Hypotheken, obwohl reglementarisch eine Quote von bis zu 50 Prozent erlaubt wären. Das Rating und somit die Qualität von Hypotheken sind vergleichbar mit Schweizer Staatsanleihen. Mit Hypotheken kann allerdings eine um gut ein Prozent höhere Nettorendite generiert werden – nicht nur im aktuellen Tiefzinsumfeld, sondern auch bei wesentlich höherem Zinsniveau. Und noch dazu unabhängig von der Entwicklung der Finanzmärkte.

Ein moderater Ausbau der Anlageklasse Hypotheken von **heute 1,3 Prozent auf 7 Prozent Portfolioanteil** als Ersatz für auslaufende erstklassige Schweizer Obligationen wäre damit unseres Erachtens – unter Berücksichtigung der zeitlich realistischen Umschichtungsmöglichkeiten – durchaus möglich. Damit können Pensionskassen einen Mehrertrag von rund 630 Millionen Franken jährlich generieren, ohne das Risiko ihrer Portfolios zu erhöhen. (...)

«Unsere Umfrage hat ergeben, dass die Verantwortlichen der Pensionskassen die Vorzüge von Schweizer Eigenheim-Hypotheken zwar erkannt haben, sie scheuen sich aber noch vor dem **prozessualen Aufwand**. Und dies, obwohl es mittlerweile Anbieter auf dem Markt gibt, welche die benötigten Vertriebs- und Abwicklungskompetenzen anbieten und damit auch die Risikokontrolle übernehmen».

 [MoneyPark](#) /  [Studie](#)

Outsourcing heisst Umsetzung

www.slps.ch

Pension Services AG



Das Argument für Diversifikation

31. Januar 2019

Diversifikation: da keine Anlageklasse konstant besser abschneidet als die übrigen

Durchschnittliche Jahresperformance der einzelnen Anlageklassen im Sample, kapitalgewichtet, in %

	Anleihen CHF	Anleihen andere	Aktien Schweiz	Aktien global	Immobilien	Hedge Funds
2006	0,31	0,96	20,13	16,26	12,17	1,97
2007	-0,12	1,47	0,47	3,44	-0,45	3,57
2008	4,90	-7,37	-34,37	-44,98	-2,00	-16,90
2009	5,64	9,24	23,13	32,00	8,10	2,71
2010	3,41	-4,31	4,40	1,84	5,13	-4,15
2011	5,02	5,85	-8,05	-7,15	4,08	-1,31
2012	3,40	7,11	17,56	13,49	6,19	1,98
2013	-1,36	-2,81	25,03	18,08	4,45	4,04
2014	6,18	12,12	12,45	15,16	7,62	12,60
2015	1,82	-3,08	3,20	-1,77	5,12	4,23
2016	1,11	4,71	-0,22	9,88	6,52	3,44
2017	0,07	4,66	20,81	20,16	6,40	0,52
2018	0,14	-1,67	-9,41	-9,22	2,68	1,62



FuW zeigt in einer "Chart des Tages" die durchschnittliche Jahresperformance einzelner Anlageklassen, kapitalgewichtet in Prozent, basierend auf dem UBS PK-Performance Index. Dazu wird ausgeführt:

Geld auf verschiedene Anlageklassen zu verteilen, bringt konstantere Renditen. Warum, das zeigt der obige Chart des Tages. Keine Anlageklasse kann konstant Gewinne liefern, auch nicht Anleihen oder Immobilien. Die Darstellung fasst die Renditen zusammen, die Schweizer Pensionskassen in den letzten dreizehn Jahren erzielt haben. Weil insbesondere Aktien grösseren Schwankungen unterliegen, ist der Ausgleich im Portfolio mit stabileren Anlagen sinnvoll.

Was die Darstellung nicht zeigt, sind die Gesamtrenditen über den Zeitraum von 2006 bis 2018. Hier notieren Immobilien klar an erster Stelle. Ganze 90% sind sie in dieser Periode gestiegen, was einer annualisierten Rendite von 6,8% entspricht. An zweiter Stelle folgen Aktien Schweiz (74% / 5,7% p.a.), an dritter Stelle Aktien global (50% / 3,9% p.a.).

Insgesamt haben Pensionskassen gemäss der UBS-Auswertung 3,1% pro Jahr erzielt. Es fragt sich, ob bei einer aktiveren Allokation nicht mehr drin gelegen hätte.

“Leiden wegen Ideenlosigkeit”

23. Januar 2019

finews meint, den Pensionskassen fehle es an Ideen, was sich in einer (fast) durchgehend negativen Performance für 2018 ausdrücke. Das es auch anders geht, beweise die Anlagestiftung “**Renaissance**”. **finews** schreibt:

Bevor nun Wehklagen über Unterdeckung der Vorsorgewerke wieder angestimmt wird, sollten sich Pensionskassen-Manager die Ergebnisse der Westschweizer Anlagestiftung Renaissance zu Gemüte führen.

2018 sei ein «**ausgezeichnetes Ergebnis**» mit «stabilen Erträgen» erzielt worden, hiess es in der Pressemitteilung. Davon würden die **Performances von 33 Prozent und von 18 Prozent** in den beiden Anlagegruppen zeugen. Durchschnittlich erziele Renaissance eine Jahresrendite von 12 Prozent über zehn Jahre.

Der Grund für diese, von den globalen Finanzmarktschwächen offenbar völlig losgelösten Anlageergebnisse: Renaissance investiert in **Schweizer KMU**. Diese zeigen Widerstandsfähigkeit gegenüber Wirtschaftskrisen, was sie auch 2018 wieder bewiesen.

Renaissance ist somit ein **klassischer Private-Equity-Spezialist**. Die Anlagestiftung bietet Pensionskassen die Möglichkeit an, in Buy-out-Fonds zu investieren.

Private Equity, Private Debt und Privatmarktanlagen sind in Zeiten der Null- und Negativzinsen sowie der volatilen Börsen ein höchst gefragtes Thema. Vermögensverwalter wie Privatbanken haben sich in den letzten zwei Jahren beeilt, ihren Kunden entsprechende Anlagemöglichkeiten zu eröffnen. Renaissance blickt auf über 20 Jahre Erfahrung im Bereich Private Equity mit ausschliesslichem Fokus auf Schweizer KMU zurück.

Die **Volumen von Renaissance** sind nicht riesig. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf 300 Millionen Franken. 2018 nahm die Anlagestiftung von Pensionskassen 100 Millionen Franken neues Kapital auf. Dies liegt zum einen am eingeschränkten Anlagefokus von Renaissance, zum anderen an der anhaltenden Zurückhaltung der Pensionskassen gegenüber Alternativen Anlagen wie Private Equity.

 [finews](#) / [Renaissance](#)

Realstone gründet Anlagestiftung

22. Januar 2019

Die Westschweizer Immobilien-Fondsgesellschaft Realstone gründet unter dem Namen Realstone Fondation de Placement eine Anlagestiftung, die Investitionslösungen für Pensionskassen bietet. Verwaltet werden soll die Stiftung von Solvalor Fund Management (SFM), wie die Gesellschaft am Montag mitteilte.

Die Stiftung wird laut den Angaben zwei Anlagegruppen umfassen, erstens die Realstone Immobilier Résidentiel Suisse (RIRS) und zweitens die Realstone Immobilier Indirect Suisse (RIIS). Die RIRS werde direkt in ein Schweizer Immobilienportfolio, das zu 70 Prozent aus Wohneigentum besteht, investieren, heisst es in dem Communiqué.

Die zweite Anlagegruppe RIIS wiederum werde indirekt in ein Portfolio aus schweizerischen Immobilientiteln investieren. Ihr Anlageuniversum setze sich aus kotierten und nicht kotierten Immobilienfonds sowie aus kotierten Immobiliengesellschaften und Immobilienanlagestiftungen zusammen.

 [Realstone / finanzen.ch](#)



Investment Consulting

Risk Analyzer • ALM Studien • Manager Selection & Monitoring •
Investment Controlling

Klicken Sie hier um mehr zu erfahren 

Aon Hewitt

VERSICHERTE

Unerklärte und andere Gründe für Lohnunterschiede

31. Januar 2019

Die Linke nutzt die bestehenden Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern als Druckmittel gegen die Angleichung der Rentenalter. Das Thema ist deshalb für die laufende Rentenreform von Bedeutung. Das BSF hat neue Zahlen für 2016 publiziert. In seinem Bericht heisst es:

Nahezu zwei von drei Vollzeitstellen mit einem **Bruttolohn von weniger als 4000 Franken** pro Monat waren 2016 von Frauen besetzt. Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sind zwischen 2012 und 2014 von 21,3% auf 19,5% stetig zurückgegangen. 2016 betrug sie 19,6%.

Gemäss den Ergebnissen des Bundesamtes für Statistik (BFS) sind **42,9% dieser Lohnunterschiede unerklärt**.

Im **privaten Sektor** verdienen Frauen im Jahr 2016 durchschnittlich 19,6% weniger (arithmetisches Mittel) als ihre männlichen Kollegen (2014: 19,5%). Die Lohnunterschiede sind teilweise auf strukturelle Faktoren wie das Bildungsniveau, die Anzahl Dienstjahre oder die Ausübung einer Führungsfunktion zurückzuführen. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern grösser ausfällt, je höher die Kaderfunktion ist.

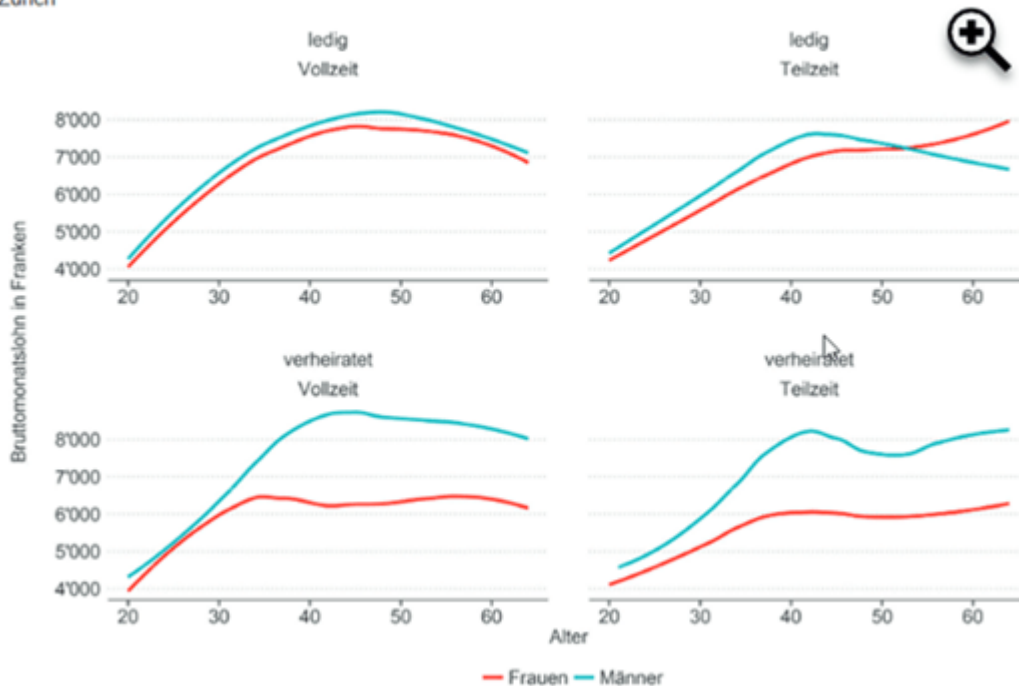
Die Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern variieren auch nach **Wirtschaftszweigen** stark. Im Gastgewerbe betragen sie beispielsweise 8,3%, im Detailhandel 17,8%, in der Maschinenindustrie 23,0% und im Kredit- und Versicherungsgewerbe 33,3%.

Im **gesamten öffentlichen Sektor** (Bund, Kantone, Gemeinden) lag der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern 2016 durchschnittlich bei 16,7% (2014: 16,6%).

Die rund 43% des “unerklärten Lohnunterschieds” sind beträchtlich, sind aber wesentlich auf die international standardisierten und sog. objektiven Faktoren zurückzuführen, welche als Gründe akzeptiert werden. Verheiratung und Mutterschaft gehören, weshalb auch immer, nicht dazu. Werden sie berücksichtigt, ändert sich das Bild grundlegend, die Differenzen nehmen stark ab. Das lässt sich anhand der Lohnstudie 2016 des Statistischen Amtes des Kt. Zürich zeigen. Dort wird ausgeführt:

Grafik 10: Löhne nach Zivilstand und Arbeitspensum

Medianlöhne (geglättet) nach Zivilstand, Arbeitspensum, Geschlecht und Alter, 2014, Privatwirtschaft, Kanton Zürich



Die **Ähnlichkeit von «kinderlosen Frauen» und Männern** widerspiegelt sich auch in ihrer Branchenzugehörigkeit. Die Branchenabschnitte sind anhand ihrer Medianlöhne in Hoch- und Tieflohnbranchen eingeteilt.

«**Mütter**» arbeiten mehrheitlich in Branchen mit mittlerem (z.B. Gesundheitswesen) oder tiefem Lohnniveau (z.B. Handel). Sie sind weniger häufig in Höchst- oder Hochlohnbranchen wie den Finanzdienstleistungen oder in der Informations- und Kommunikationsbranche tätig. Demgegenüber arbeiten 20% der «kinderlosen Frauen» in diesen Branchen mit höchstem Lohnniveau – mehr sogar als Männer. Die Qualifikations- und Stellenmerkmale der anderen Frauen liegen zwischen denjenigen der «Mütter» und den «kinderlosen Frauen».

Diese **unterschiedlichen Qualifikations- und Stelleneigenschaften** widerspiegeln sich erwartungsgemäss auch in den Löhnen: der Medianlohn «kinderloser Frauen» beträgt 7'100 Franken, derjenige von «Müttern» 5'800 Franken. Für «kinderlose Frauen» beträgt der Lohnunterschied zu den Männern (7'800) damit weniger als 10%, wohingegen er für «Mütter» über 25% beträgt.

 [Mitteilung BFS / Lohnstudie Kt. ZH](#)

Wer erhält bei einem Todesfall die Vorsorgegelder?

23. Januar 2019

Michael Ferber schreibt in der NZZ: Gelder aus der Vorsorge unterliegen nicht dem Erbrecht. Konkubinatspartner, die sich begünstigen wollen, sollten dies der Pensionskasse schriftlich melden – ein Testament reicht nicht aus.

 [NZZ](#)

STATISTIK

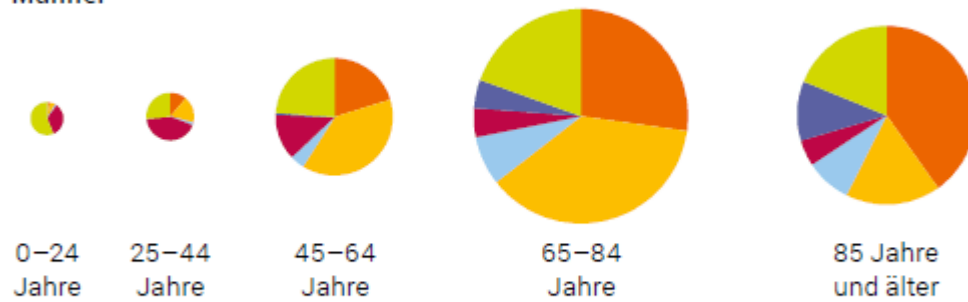
Todesursachenstatistik 2016

24. Januar 2019

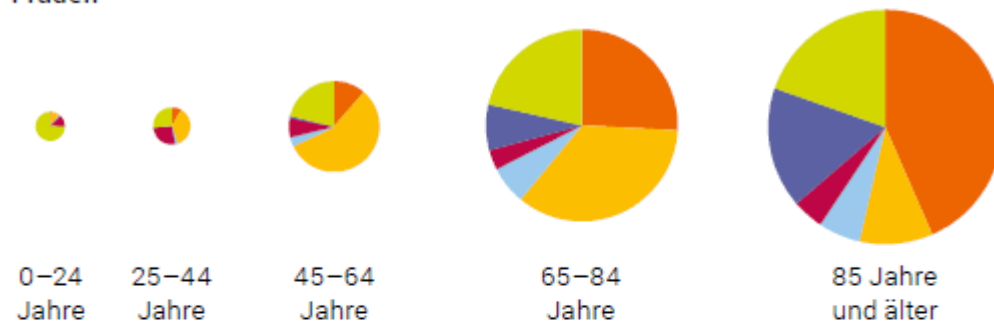
Im Jahr 2016 starben in der Schweiz 64'964 Menschen, 2600 oder 3,9% weniger als im Vorjahr. Grund dafür war die hohe grippe- und hitzebedingte Sterblichkeit im Vorjahr. Damit starben trotz der Alterung der Bevölkerung, die normalerweise zu einer Zunahme der Todesfälle führt, weniger Menschen als 2015. Die Lebenserwartung bei Geburt betrug 2016 für die Männer 81,5 Jahre und für die Frauen 85,3 Jahre.

Häufigste Todesursachen nach Altersklasse, 2016 G2

Männer



Frauen



Die Flächen sind proportional zur absoluten Zahl der Todesfälle.

Quelle: BFS – Todesursachenstatistik (CoD)

© BFS 2019

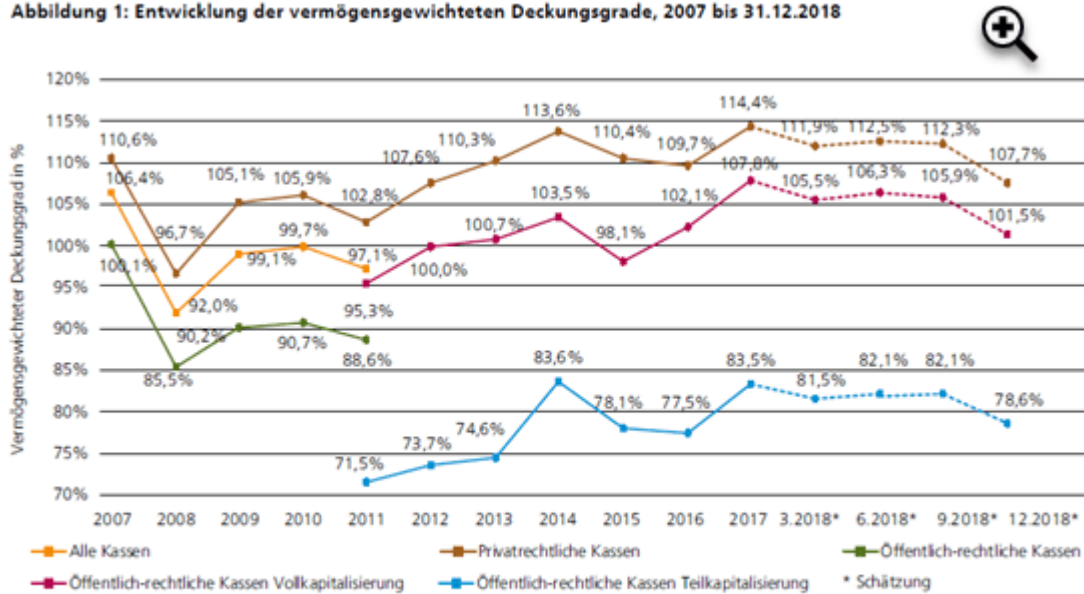
Die Publikation über die Todesursachen des Jahres 2016 präsentiert die 6 häufigsten Todesursachen nach Altersgruppen, die Ergebnisse zu Mehrfacherkrankungen, zur Verteilung der Todesfälle über die Jahreszeiten, sowie die Entwicklung der zunehmenden Zahl von Todesfällen bei sinkenden Mortalitätsraten. Anhand der 6 wichtigsten Krankheitsgruppen werden 10 verschiedene Indikatoren der Todesursachenstatistik erklärt.

[Todesursachenstatistik 2016](#)

Swisscanto PK-Monitor 2018: Dank an die Reserven

24. Januar 2019

Abbildung 1: Entwicklung der vermögensgewichteten Deckungsgrade, 2007 bis 31.12.2018

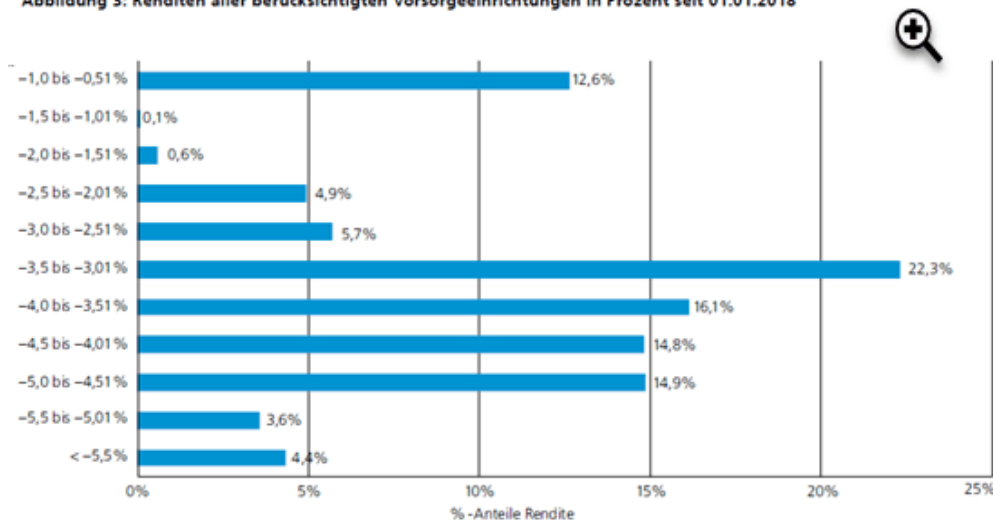


Quelle: Swisscanto Vorsorge AG und Prevanto AG

Die Reserven in Prozent der Verpflichtungen haben sich bei den privatrechtlichen Vorsorgeeinrichtungen 2018 aufgrund von Anlageverlusten im Durchschnitt von 14,4% auf 7,7% fast halbiert. Mit einem geschätzten durchschnittlichen Deckungsgrad von 107,7% sind die privatrechtlichen Vorsorgeeinrichtungen jedoch immer noch mehr als voll gedeckt (Abbildung 1), schreibt Swisscanto zu den Ergebnissen des Pensionskassen-Monitors.

Auch bei den öffentlich-rechtlichen Vorsorgeeinrichtungen mit Vollkapitalisierung ist der geschätzte Deckungsgrad deutlich gesunken und liegt nun bei 101,5 (Vorjahr 107,8%).

Abbildung 3: Renditen aller berücksichtigten Vorsorgeeinrichtungen in Prozent seit 01.01.2018



Quelle: Swisscanto Vorsorge AG und Prevanto AG

Tabelle 1: Indexrenditen ausgewählter Anlageklassen

Anlageklasse	4. Quartal 2018	2018
Obligationen CHF	1,42%	0,07%
Obligationen Welt	2,13%	-0,06%
Obligationen Welt hedged in CHF	0,78%	-1,48%
Aktien Schweiz	-9,05%	-8,57%
Aktien Welt	-12,27%	-8,57%
Immobilien Schweiz direkt und indirekt	0,53%	0,35%
Fund of Hedge Funds	-6,67%	-10,94%
Rohstoffe	-8,64%	-10,29%
Rendite	-3,56%	-3,53%

Mit einer Deckung von 100% und mehr finden wir per Ende Jahr 91,6% der privatrechtlichen Vorsorgeeinrichtungen und 74,4% der öffentlichrechtlichen Kassen mit Vollkapitalisierung. 20,1% der privatrechtlichen Vorsorgeeinrichtungen weisen nach wie vor einen Deckungsgrad auf, der das Niveau von 115% übertrifft.

Schätzungsweise 25,6% der öffentlich-rechtlichen Vorsorgeeinrichtungen mit Vollkapitalisierung und 8,3% der privatrechtlichen Kassen sind zum Jahresende in Unterdeckung.

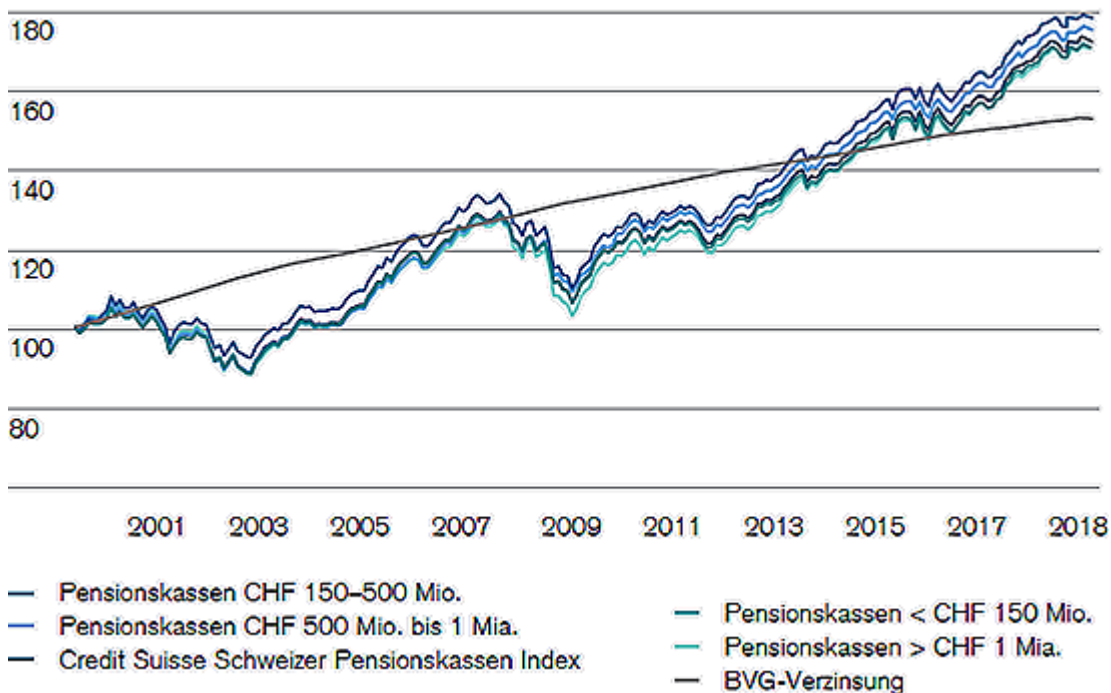
 [PK-Monitor](#)

CS PK-Index Q4 2018

31. Januar 2019

- Der Indexstand der BVG-Mindestverzinsung (seit 1. Januar 2017 auf 1% p. a.) ist im Berichtsquartal um 0,38 Punkte (resp. 0,25%) auf den Stand von 153,62 Punkten gestiegen, ebenfalls ausgehend von 100 Punkten zu Beginn des Jahres 2000. Die Rendite des Credit Suisse Schweizer Pensionskassen Index liegt somit im vierten Quartal 2018 -3,75% unter der BVG-Vorgabe.
- Die annualisierte Rendite des Credit Suisse Schweizer Pensionskassen Index (seit 1. Januar 2000) beträgt per 31. Dezember 2018 2,73%. Demgegenüber steht eine annualisierte BVG-Mindestverzinsung von 2,29%.
- Die höchste annualisierte Rendite (seit 1. Januar 2000) per 31. Dezember 2018 weisen mit 2,93% erneut Pensionskassen mit einem Anlagevermögen zwischen CHF 150 Mio. und CHF 500 Mio. aus.

Abbildung 1:
Performance nach Pensionskassen-Grössensegmenten



Skala: Indexstand

 [CS PK-Index](#)

ASSEKURANZ

Zeitbombe

22. Januar 2019



Helvetia-CEO Philipp Gmür im Interview mit 20 Minuten. (Video: sas)

Im Cash-Interview mit **Helvetia-CEO Philipp Gmür** äussert dieser seine tiefe Besorgnis über den Zustand unserer Altersvorsorge. Auszüge:

Werden die heute 25-Jährigen im Jahr 2060 noch eine AHV und 2. Säule haben, die zum Leben reicht?

Es braucht dringend Anpassungen. Wir sitzen auf einer finanziellen und gesellschaftspolitischen Zeitbombe. Wir leben einerseits auf Pump, andererseits wird der Gesellschaftsvertrag überstrapaziert. Bei Einführung der AHV 1948 hatten wir im System 6,5 Berufstätige, die einem Rentner gegenüberstanden, vor 10 Jahren waren es 3,5 Berufstätige pro Rentner. Geht es so weiter, werden in 15 Jahren zwei aktiv Versicherte einen Rentner finanzieren müssen.

Wie wollen Sie den System-Kollaps aufhalten?

Wir müssen sofort das Rentenalter von Mann und Frau auf 65 Jahre angleichen, die Beiträge erhöhen und die Leistungen für zukünftige Rentner der gestiegenen Lebenserwartung anpassen. Das geht vor allem über eine Reduktion des Umwandlungssatzes im BVG von 6,8 auf 6 Prozent. Zudem braucht es eine Entpolitisierung der Mindestverzinsung der Pensionskassenguthaben.

Sie warnen zwar, lassen aber die Politiker wursteln. Ihre Branche tut zu wenig.

Wir klären auf und schenken den Leuten reinen Wein ein. Wir sind aber nur Ausführende. Bei der letzten Rentenreform-Abstimmung 2017 fanden wir seitens Helvetia die Lösung mit den 70 Franken zusätzlicher AHV-Rente zwar nicht perfekt, setzten uns aber trotzdem für ein Ja ein. Das Volk schickte die Vorlage bachab. Die Politiker, die uns damals eine bessere Lösung versprochen, sind vor allem im BVG keinen Schritt weiter gekommen. Und im Wahljahr ist das auch nicht zu erwarten.

Erschwerend für unser Vorsorgesystem sind die Negativzinsen ...

Die Negativzinsen sind ärgerlich, für die Versicherten und für uns als Versicherer. Helvetia zahlt jährlich einen kleinen einstelligen Millionenbetrag. Die Schwierigkeit ist es, trotz dieses tiefen Zinsumfeldes positive Renditen zu erzielen. Das machen wir verstärkt über Immobilienanlagen und Hypotheken.

Sollte SNB-Präsident Thomas Jordan endlich die Negativzinsen zurückfahren?

Ich sähe lieber höhere Zinsen. Ich hüte mich aber davor, Thomas Jordan Tipps zu geben. Unter dem Strich ist die Schweiz mit ihrer Geldpolitik gut gefahren.



INTERNATIONAL

Aufstand in Neukölln

22. Januar 2019

Das schwerstverschuldete Berlin wollte einen Wohnkomplex an eine dänische Pensionskasse verkaufen. Das kam bei den Bewohnern nicht gut an. Man dürfe mit Mieten kein Geld verdienen, wurde argumentiert. Die Bewohner gingen auf die Strasse, die deutschen Medien berichteten sehr wohlwollend. Die Pensionskassen hat sich, wenig überraschend, schliesslich vom Kauf wieder zurückgezogen.



 [Deutschlandfunk](https://www.deutschlandfunk.de)

WEF: Pension Giant CPPIB Raises Red Flag Over Private Asset Boom

23. Januar 2019



Forget all the handwringing about ETFs, CLOs and Fed policy. Canada's top pension manager says the huge shift of assets from public to private markets could trigger steeper selloffs and exacerbate a crisis.

Mark Machin, chief executive officer of the Canada Pension Plan Investment Board, said he's worried that a growing sum of money is locked up in assets or investment vehicles that can't be sold easily or quickly.

"If there's a sudden dislocation in markets, a profound dislocation, people who need the money to pay pensions or to pay other obligations are going to have to sell the public stuff

quite rapidly,” Machin, who oversees about C\$370 billion (\$278 billion), said in a Bloomberg Television interview from Davos, Switzerland. „People who have big chunks of private assets need to think very carefully about what they’re going to do when things dislocate.“

 [Bloomberg](#)

TERMINE

Tagungen, Versammlungen, Konferenzen

FEBRUAR

- 5. Februar, Bern
Innovation 2. Säule
BVG-Arena: Initiative für eine generationengerechte Altersvorsorge. [Einladung](#)

MÄRZ

- 6. März, Zürich
Aon
Vorsorge-Apéro, [Link](#)
- 14. März, Zürich
Swiss Life Pension Services
Pension Day. [Website](#)

APRIL

- 10. April, Lausanne
Swiss Life Pension Services
Pension Apéritif. [Website](#)



Fachschule
für Personalvorsorge

Ausbildung

Weiterbildung

Aus- und Weiterbildung

MÄRZ

- 5. / 15. März, Olten
Fachschule für Personalvorsorge
Grundausbildung Stiftungsrat (Stufe 1), [Infos](#)
- 26 mars, Lausanne
Pittet
Notions de base de la LPP. [Website](#)
- 27. März, Zürich
ASIP
Ausbildung für die obersten Führungsorgane. [Details](#)
- 27. / 28. Juni, Unterägeri
Fachschule für Personalvorsorge
Führungsaufgaben und Verantwortlichkeiten des Stiftungsrats (Stufe 2), [Infos](#)
- 28 mars, Lausanne
Pittet
La gouvernance d'une institution de prévoyance. [Website](#)

APRIL

- 2 avril, Lausanne
Pittet
La prévoyance de 7 à 107 ans. [Website](#)
- 3 avril, Lausanne
Pittet
Le cycle de vie d'une institution de prévoyance. [Website](#)
- 4 avril, Lausanne
Pittet
L'équilibre financier d'une institution de prévoyance. [Website](#)

[weitere Termine](#)

Impressum

Herausgeber: Vorsorgeforum - www.vorsorgeforum.ch

Redaktion: Peter Wirth, [E-Mail](#)

Inserate: Wir informieren Sie gerne über unsere Bedingungen.

Abo: Sie können diesen Newsletter unentgeltlich auf unserer [Website](#) abonnieren. Wenn Sie von der Mailing-List gestrichen werden wollen, so klicken Sie bitte auf den Link in der untersten Zeile dieser Seite.

Mitteilungen an die Redaktion unter info@vorsorgeforum.ch.

Der Newsletter erscheint i.d.R. alle vierzehn Tage.

Das Vorsorgeforum wurde 1989 gegründet. Ihm gehören als Mitglieder an: private und öffentlich-rechtliche Vorsorgeeinrichtungen, Organisationen der Sozialpartner, der Schweizerische Pensionskassenverband, Pensionskassen-Experten, der Schweizerische Versicherungsverband, die Bankiervereinigung, Dienstleistungsunternehmen im Bereich berufliche Vorsorge und engagierte Private.